



90 Minuten nach diesen Bildern wurde weitergespielt. Sonntag kritisierte Dänemarks Trainer Kasper Hjulmand die Vorgangsweise des europäischen Fußballverbands

Foto: AFP

6 Fragen an



Peter Filzmaier
Politologe

„Macht der Bilder spielt große Rolle“

Den Wiener Politologen Peter Filzmaier (53) kennt man nicht nur als TV-Analyst, wenn es ums Hohe Haus geht, sondern auch als Sportexperten. Auch ihn machte der Fall Eriksen betroffen.

1 Nach Christian Eriksens Zusammenbruch wurde das Spiel fortgesetzt – the show must go on? Der Vergleich hinkt, denn dieser Satz steht mit dem Terroranschlag von Olympia 1972 in München in Zusammenhang. Was mich mehr verwundert, ist die plötzliche Empörung.

2 Worauf spielen Sie an? Wir kennen Fälle wie diesen aus der Formel 1, dem Skirennsport oder dem Boxen, sie sind also nicht ganz neu. Außerdem hatten wir eine Reihe von Todesfällen im Fußball, die diesem dramatischen Ereignis von gestern vorausging, etwa jenen von Marc-Vivien Foé beim Confederations Cup (2003).

3 Situationen wie gestern sind nicht selten – aber wie bewerten Sie die Situation? Die Betroffenheit ist verständlich, da spielt auch die Macht der Bilder eine große Rolle. Die Verwunderung ist es, die für mich nicht nachvollziehbar ist.

4 Wie bewerten Sie die Reaktion des Turnierveranstalters, der UEFA? Die Krisenkommunikation erfolgte rasch, aber zu Recht nicht sofort. Wir kennen denn Wettlauf der Schwachdenker im Internet, wo es nur darum geht: Wer vermeldet als erster Eriksens Tod?

5 Die Fortsetzung des Spiels war also richtig? Das sehe ich kritisch. Die UEFA kommt mit der schönen Geschichte, dass Eriksen aufgefordert habe, das Spiel fortzusetzen. Ich frage mich: Was hätte man getan, hätte er gesagt: „Brecht die EM ab! Hätte man auch darauf reagiert?“

6 Die UEFA wollte ihr Handeln scheinbar rechtfertigen, denn die Absagediskussion ergibt sich so oder so. Die UEFA muss zu Entscheidungen stehen. Der Druck, ein Spiel fortzusetzen, ist natürlich immer gegeben. Aber wir sollten nicht so tun, als wäre uns das nicht bewusst.

Das Interview führte Florian Madl

Foto: APA

Nur Eriksens Herz stand kurz still

Dass die UEFA das Spiel zwischen Dänemark und Finnland nicht abgebrochen hat, rückt wieder einmal die Frage in den Vordergrund, wie der Sport mit Tragödien und Dramen umgeht.



Die EURO für Christian Eriksen. In allen Stadien gibt es Transparente mit Genesungswünschen für den dänischen Fußballer.

Foto: AFP



Solidarität kommt auch von der schwedischen Mannschaft.



Kapitän Kjaer hatte keine Kraft mehr und ging vorzeitig vom Platz.

Foto: AFP

Kopenhagen – Wir fahren für ihn, er hätte es gewollt. Dieser Spruch kommt nicht selten aus dem Mund von Sportlern. Ob in der Formel 1 oder anderen Sportarten. Dann, wenn ein Athlet (tödlich) verunglückt. Samstagabend spielten Dänemark und Finnland nach dem dramatischen Kampf um Christian Eriksens Leben zu Ende. Weil es der nach einem Herzstillstand nur knapp dem Tod entronnene Fußballer so wollte. Doch das Spiel war nur noch Nebensache, auch die 0:1-Niederlage der haushoch überlegenen Dänen.

Kapitän und Routinier Simon Kjaer, der sofort reagierte und verhinderte, dass einer seiner besten Freunde seine Zunge verschluckte, zusammen mit den Mitspielern einen Sichtschutz bildete und sich aufopfernd um Eriksens Freundin Sabrina Kvist Jensen kümmerte, konnte dann nicht mehr. Er war zu betroffen, um das Spiel zu beenden. „Ich verstehe vollkommen, dass man kein Fußballspiel auf diesem Niveau spielen kann, nachdem man einem seiner besten

Freunde zugesehen hat, wie er um sein Leben kämpft“, sagte ein ausgelaugter Teamchef Kasper Hjulmand nach dem Spiel. Kjaer und seine Mitspieler wuchsen am Samstag menschlich über sich hinaus.

Mit einem Tag Abstand relativierte sich aber vieles. „Ich denke ehrlich gesagt nicht, dass wir wieder auf dem Platz hätten sein sollen“, sagte Hjulmand. „Es war die falsche und eine harte Entscheidung, die Spieler zwischen diesen beiden Dingen entscheiden zu lassen: am selben Abend oder am nächsten Tag zu spielen.“

Noch härter ging die dänische Tormann-Legende Peter Schmeichel, der auch Vater des derzeitigen Nationalgoalies Kasper Schmeichel ist, mit dem europäischen Fußballverband ins Gericht. Seiner Ansicht nach hätte die UEFA ein anderes Szenario finden und „ein bisschen mehr Mitgefühl“ zeigen können.

Die UEFA verwies am Sonntag auf die Frage, welche Möglichkeiten es abseits der Spielverlegung auf Sonntag gegeben hätte, auf das eigene

Regelwerk. Dieses legt grundsätzlich das Vorgehen bei der „Neuansetzung von Spielen“ fest, nicht aber, wie nach medizinischen Notfällen wie im Parken-Stadion von Kopenhagen zu verfahren ist.

„Ich finde es falsch, eine Entscheidung so kurz nach einem emotionalen Ereignis treffen zu müssen“, sagte Dänemarks Ex-Fußballstar Michael Laudrup als EM-Experte des dänischen Fernsehsenders TV3+. Wenn so etwas passiere, seien die Spieler „voller Emotionen und haben nicht die Übersicht, um wichtige Entscheidungen zu treffen. Es muss jemanden geben, der dann sagt: Wir hören hier auf.“

Die Dänen bleiben im Turnier, die Ursache, warum Eriksen kollabierte, stand am Sonntag noch nicht fest. Der Fußballer von Inter Mailand ist stabil, doch die Tragödie war ganz nah: „Wir haben ihn mit Hilfe eines Defibrillator-Einsatzes zurückbekommen. Und das relativ schnell“, schilderte der dänische Teamarzt Morten Boesen die dramatischen Minuten. (TT)

+++ Pressestimmen +++

DR, Dänemark: „Einer für alle und alle für Eriksen. Die Spieler stellten sich im Kreis um Eriksen und versuchten, die Sicht auf ihren Mannschaftskameraden zu verstellen, während die Ärzte begannen, Herzmassagen zu machen. Die Zuschauer umarmten sich, fassten sich an die Köpfe. Dort lag ein Vater zweier Kinder und kämpfte um sein Leben. Keiner der Anwesenden wird das jemals abschütteln können.“

Marca, Spanien: „Wir haben schon Europameister. Die Ärzte.“

Gazeta Wyborcza, Polen: „Das Drama von Christian Eriksen erinnert daran, dass ein Sportler keine Maschine ist. Die meisten Menschen halten Spitzensportler für unzerstörbare Androide.“



„Das Leben hat gewonnen“, schreibt das Ekstra Bladet.

Ekstra Bladet, Dänemark: „Dänemark hat verloren – das Leben hat gewonnen.“

La Stampa, Italien: „Für einen Moment hört das ganze Stadion auf zu atmen. Es gibt nicht eine

Bewegung, kein Geräusch, nur eine Lawine der Stille. Es liegt ein Mann auf dem Boden, Christian Eriksen, er scheint tot, vielleicht ist er es wirklich für einige Minuten, und wird durch ein Wunder gerettet.“

ESPN, USA: „Sport, Karriere, Geld... Das alles zerfällt zu Staub, wenn es um das geht, was wirklich zählt: das Leben.“

L'Equipe, Frankreich: „Ein Spiel für das Leben.“

Sunday Times, England: „Fußball ist wunderbar, es ist Unterhaltung und eine Flucht, besonders in der Zeit einer Pandemie, aber es ist nur ein Sport.“

Sport-Express, Russland: „Die Hauptsache ist, dass er lebt.“